

Künstlich natürlich : Gestaltungsplan Vall d'Hebron, Barcelona, 1989-1992 : Architekt : Eduard Bru i Bistuer, Barcelona

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 10: **Stadt-Landschaft = Paysage urbanisé = City-landscape**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Künstlich natürlich

Gestaltungsplan Vall d'Hebron, Barcelona, 1989–1992;

Architekt: Eduard Bru i Bistuer, Barcelona

Die Städte haben im Laufe ihres Wachstums alle günstigen Standorte des jeweiligen Siedlungsgebietes besetzt; übrig blieben nur konfliktreiche Stellen. Wenn diese topographisch und kontextuell besonders problematischen Restareale nicht einfach nach gängigem, mehr oder weniger gezwungenem oder angepasstem Schema bebaut werden sollen, ist es notwendig, neue Räume und neue Nutzungen zu erfinden, oder besser gesagt: neue Typen von Räumen und Nutzungen aufzugreifen.

Plan d'aménagement de Vall d'Hebron, à Barcelone, 1989–1992;

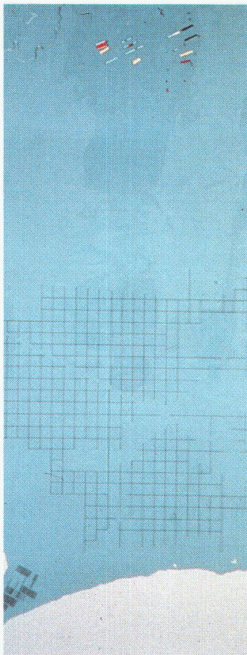
architecte: Eduard Bru i Bistuer, Barcelone

Au cours de leur croissance, les villes ont occupé tous les lieux d'implantation favorables des agglomérations concernées; seules les zones conflictuelles sont restées libres. Si l'on ne veut pas que ces superficies restantes, particulièrement problématiques en raison du contexte et de la topographie, soient tout simplement bâties selon le schéma habituel, plus ou moins étriqué ou arrangé, il faut trouver de nouveaux espaces et de nouvelles utilisations, ou plutôt, appréhender de nouveaux types d'espaces et d'utilisations.

Design Plan Vall d'Hebron, Barcelona, 1989–1992;

Architect: Eduard Bru i Bistuer, Barcelona

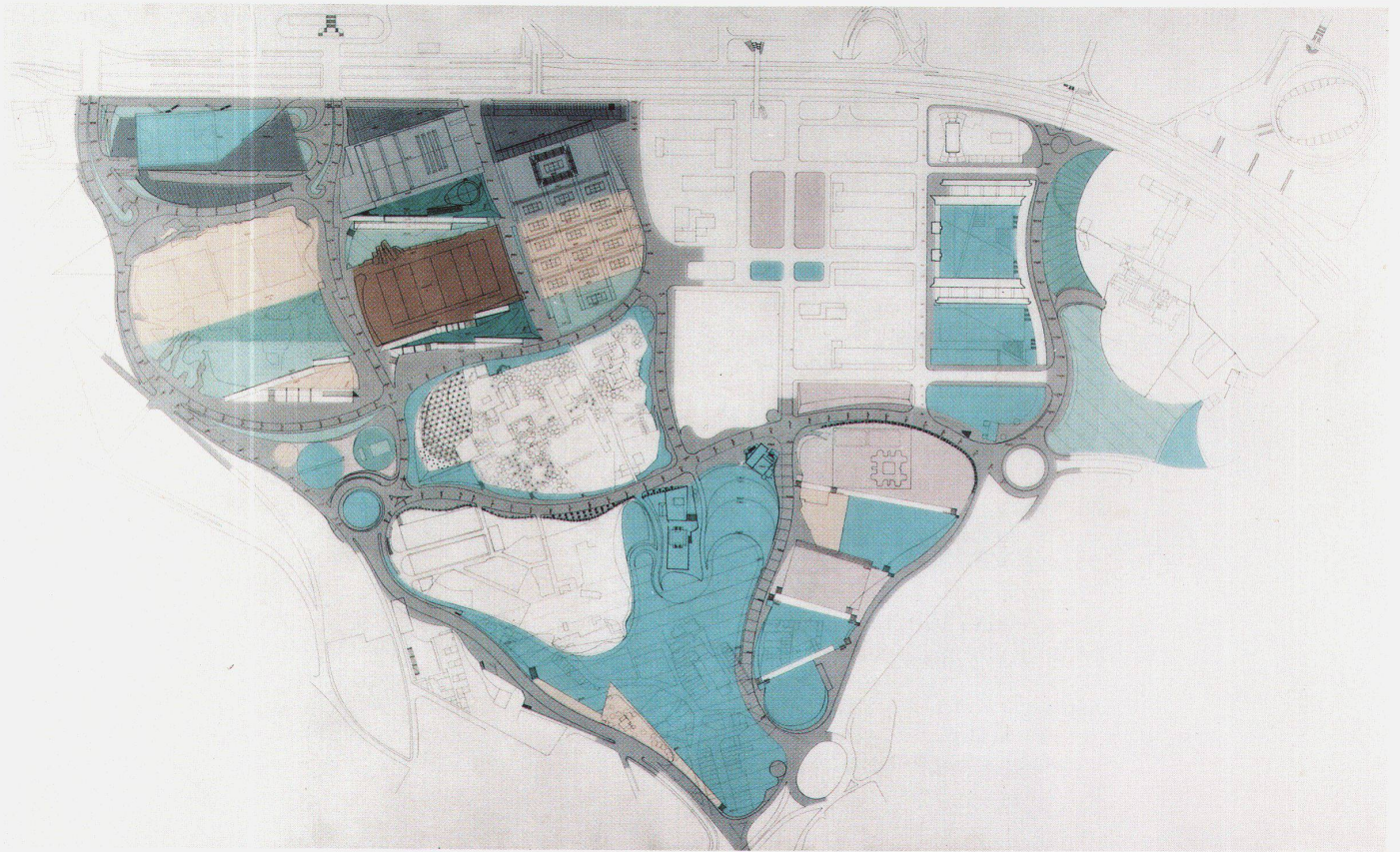
During the course of their growth, our cities have used up all the best sites of their development areas, and all that is left are the problematic places. If these topographically and contextually difficult left-overs are not simply to be covered with buildings constructed according to run-of-the-mill, more or less make-do or conformist patterns, it will be necessary to develop new spatial concepts and new methods of utilisation.



**Städtischer Rasterplan und
Situation des Vall-d'Hebron-Parks**
Plan de la ville et situation du parc
de Vall d'Hebron
Urban grid plan and site plan
of the Vall d'Hebron Park

Vall d'Hebron vor dem Eingriff
Vall d'Hebron avant l'aménagement
Vall d'Hebron before work began





Gesamtplan
Plan d'ensemble
Overall plan

Sportanlagen im zentralen Bereich
Installations de sport dans la zone
centrale
Sports grounds in the central area

Foto: Eduardo Maynes, IMPUSA

Städtischer Aussenraum wird üblicherweise entweder mit Platz oder mit Park gleichgesetzt. In letzter Zeit ging man dabei bezüglich des Begriffs des öffentlichen Raums meistens von drei Modellen aus: der Strasse, dem Platz und dem «Grünraum». Das Vall-d'Hebron-Projekt versucht, diese Prämissen zu unterlaufen. Offener Raum braucht nicht einfach mit Grünraum gleichgesetzt zu werden – einer aus dem 19. Jahrhundert (oder gar aus noch früherer Zeit) stammenden Vorstellung, als die Einführung des Grün in die Stadt tatsächlich eine Wohltat darstellte. Heutzutage aber fahren die Leute hinaus aufs Land, um die Natur, das echte zeitgenössische Grün der Massenkultur, aufzusuchen. Der städtische Aussenraum kann öffentliches «Alltagsgrün» sein, aber nicht alle verfügbaren öffentlichen Aussenräume sind dafür geeignet.

Die zeitgenössische Stadt folgt nicht unbedingt den gleichen Entwicklungslinien wie die traditionelle Stadt. Zuviele neuartige Phänomene kennzeichnen die heutige Stadt, als dass nicht neue Lösungen und neue Räume notwendig wären. Der öffentliche städtische Raum muss in diesem Sinne über die relativ enge Vorstellung vom Aussenraum als Strasse und Platz hinausgehen und das Nutzungsangebot diversifizieren: Parks mit intensiven Funktionen und wechselndem Publikum – Maschinen, die in unterschiedlichster Weise benutzt werden können. Der Vall-d'Hebron-Park ist als eine derartige Maschine von neuartigen Einrichtungen konzipiert. Er umfasst neben verschiedenen olympischen Sportanlagen – Tennis, Landhockey, Bogenschiessen, Indoor-Ballspiele – samt Nebeneinrichtungen (wie beispielsweise einem Hallenschwimmbad) ein System öffentlicher Flächen und Räume.

Das Gelände befindet sich am Nordwestrand des barcelonesischen Siedlungsbeckens, wo die zum Meer hin schief abfallende Ebene des Stadtplans auf die Ausläufer des Collserola-Gebirges, zu dessen markantesten Erhebungen der Tibidabo gehört, trifft. Mit dem Eingriff wurde versucht, zwischen Gebirge und Stadtrand, zwischen Topographie und urbanem Raster, zwischen Natürlichem und Künstlichem zu vermitteln.

Mehrere geometrische Muster bilden die Grundlage des Gestaltungsplans:

– Eine erste orthogonale Geometrie stützt sich auf die Lage der Falllinie des Geländes und auf vorhandene Spuren wie den hangparallelen Verlauf des zweiten Umfahrungsringes von Barcelona, die Lage der Metro-

Remise unterhalb der Autobahn und die auf dem Gelände vorhandenen mehrgeschossigen Wohnbauten.

– Eine zweite Orientierung ist bezüglich der örtlichen Verhältnisse aufgesetzt und zufällig: sie entspricht der für die olympischen Sportplätze strikte geforderten Nord-Süd-Ausrichtung.

Mittels dieser Geometrien wurden Flächen für Park und Sport ausgeschieden; vergleichbar einem grossen Teppich, in welchem unterschiedliche Nutzungen in den rechteckigen beziehungsweise dreieckigen Feldern der übereinandergelagerten Raster untergebracht sind.

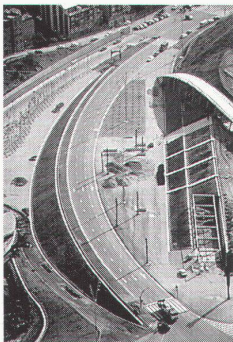
– Eine dritte Geometrie organisiert die Vertikale: Die maximale Höhendifferenz wurde durch die von der Anzahl der Sporteinrichtungen vorgegebenen Terrassierungen geteilt, was Stufen von 3,50 m ergab und gerade einem Drittel der Fassadenhöhe der bestehenden Wagenremise der Metro entspricht.

– Als Grundraster wurde der Fassadenraster der Metro-Remise übernommen (7,75 m).

– Auch wenn die Hauptlinien des Plans die an Ort und Stelle vorgefundenen Geometrien verarbeiten, so leiten sich doch nicht sämtliche Entwurfsentscheide aus diesen Zusammenhängen ab. Verschiedene sekundäre Elemente – Rampen, Treppen, Aussichtspunkte, Zugänge – formalisieren sich weniger als Teil linearer geometrischer Zusammenhänge, sondern als von der Spannung zwischen Natürlichem und Künstlichem bestimmten Masse.

– Die Strassen können nicht denselben geometrischen Linien folgen, da die verschiedenen Anschlusspunkte, die vorhandene Struktur der Grundbesitze, die topographischen Ausläufer der Hügelkette und die Wagenremise der Metro dies verhindert. Als erstes wurde das Nordportal des Rovira-Tunnels mit dem zweiten Umfahrungsring verbunden. Andere, untergeordnete Strassen erschliessen das Projektinnere in Form breiter, den Hang hinabfliessender Asphaltbänder. Manchmal halten sie inne und füllen die geographischen Leerräume auf. So bilden die mäander- und deltaförmigen Plätze Orte des Aufenthalts und der Kontemplation, umfliessen den vorhandenen Baumbestand. Es handelt sich nicht um zufällige Trassees, sondern um geometrisch definierte Kurven: Kreise und Klotoiden, im Schnitt gekrümmt und überhöht, je nach Radius und Geländeform.

Scheinbar beiläufig enden Strassen und Ebenen in



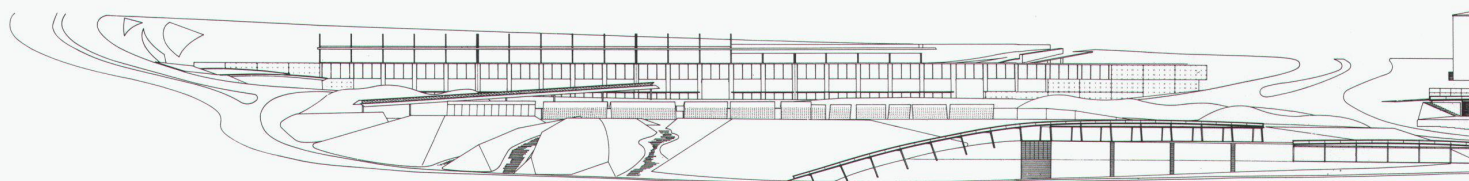
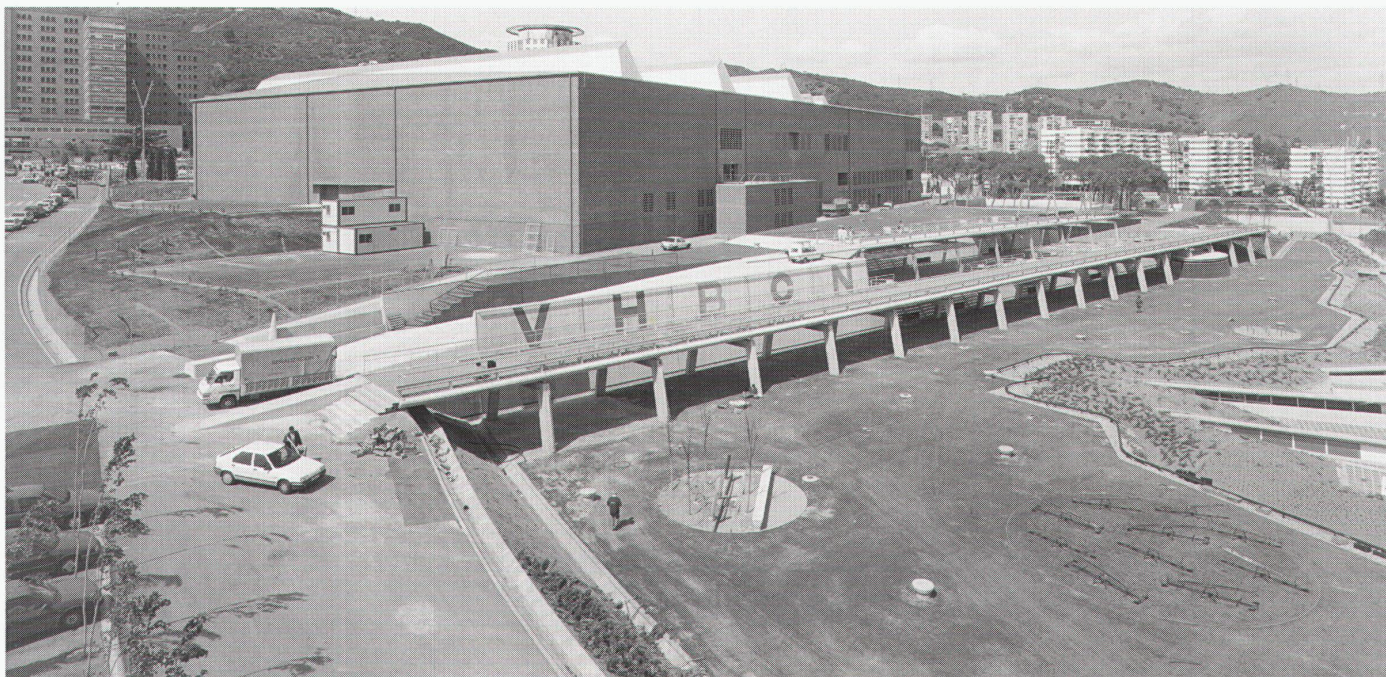
Asphaltbänder
Bandes bitumées
Asphalt strips



Terrassierung und Balkone
Gradins et balcons
Terraces and balconies

Metro-Remise
Dépôt du métro
Metro shed

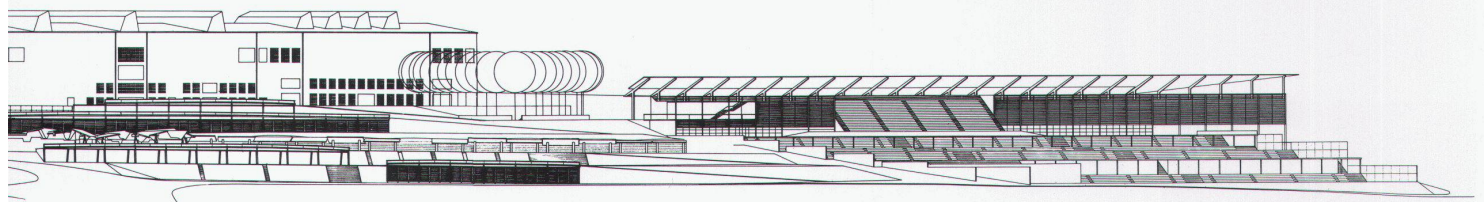
Fotos: Manolo Laguillo, Barcelona



Balkone und Ballspiel-Pavillon;
Architekten: Jordi Garcés und
Enric Sòria
 Balcons et pavillon des jeux de balle
 Balconies and ball games pavilion

Aufriss Talseite
 Vue en élévation côté vallée
 Elevation valley side

«Balkonen», die die Aussicht auf die Stadt und das Meer freigeben. Hergestellt in serieller Technologie, wie man sie im Brückenbau kennt, enthalten die «Balkone» im Innern die Infrastrukturen der Park- und Sportanlage. Sie bilden – von der Stadt aus gesehen – sozusagen das Fussgestell zur dahinterliegenden Bergkette: eine Hintereinanderstaffelung immer gleicher Fassaden, die auf jene der Metro-Remise abgestimmt sind. Insgesamt erscheinen diese Bereiche als Teil der in der Landschaft aufgehenden Stadt, als labile Gruppierung charakteristischer Geländeschnitte oder auch – könnte man sagen – als Monumentalisierung der traditionellen Beziehung zwischen dem Stadtteil Horta und Barcelona einerseits und dem Meer andererseits. Jedenfalls wurde versucht, die spezifischen Eigenheiten des Ortes, seinen Massstab und seine Dimensionen herauszuarbeiten, spielerisch



umzusetzen und mit den Bedürfnissen des Benutzers zu verbinden.

Um diesen Vorgaben gerecht zu werden, wurden Nutzungen und vor allem Materialien erfunden – oder genauer: Nutzungen aufgegriffen und Materialien neu interpretiert. Das Projekt beinhaltet eine Reihe neuartiger Materialien, die nicht etwa das Ergebnis voluntaristischer Erfindung, sondern das Ergebnis einer Suche nach adäquaten Materialien für den Aussenraum im Stadttinnern darstellen. Es genügt nicht mehr, den städtischen Aussenraum mit Rasen (der aufwendig zu pflegen ist) oder Sand (der zwar einfach zu pflegen, aber antiurban ist) auszustatten. Die Herausforderung bestand darin, einen urbanen Park ohne die Charakteristiken traditioneller öffentlicher Räume zu schaffen, das heisst, mit angenehmeren Materialien zu operieren:

künstlichem Rasen, Gummibelägen und anderen Produkten, um die ungewöhnliche räumliche Beschaffenheit des Vall-d'Hebron-Parks herauszuarbeiten. Der in verschiedenen Farben gehaltene Kunstrasen wird vor allem auf den brückenartigen Balkonen eingesetzt, Gummibeläge für Trottoirs und andere Gehflächen.

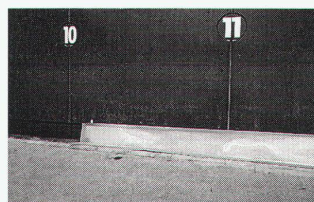
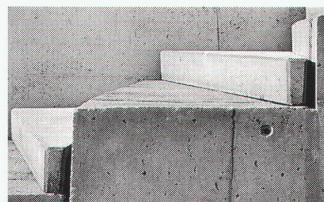
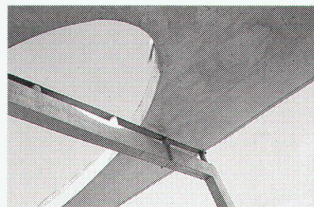
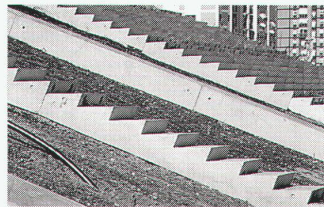
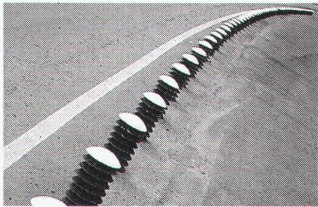
Für die Möblierung – soweit es sich um Einzelobjekte wie zum Beispiel Sitzbänke, Geländer, Beleuchtungskörper, Papierkörbe, Verkehrsschilder, Lichtsignale handelt – wurden Standardprodukte, zum Teil in modifizierter Form, verwendet, während die die Gesamtkomposition der Parkanlage formal unterstützenden Elemente – hohe Lichtmaste, Sitzbänke als Bestandteile des Strassenprofils oder zur Konturierung der Parklandschaft, Rand- und Rinnsteine usw. – speziell entworfen wurden.

E.B., Red.

Blick vom obersten Niveau in Richtung des Stadtteils Horta zum Meer

Vue sur la mer en direction du quartier de Horta, depuis le niveau supérieur
View from the top level in the direction of the Horta urban area and the sea

Geländewall und Nachbarquartier
Remblai et quartier adjacent
Embankment and neighbouring
district

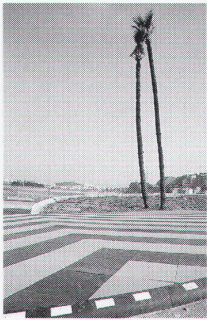


Details Brücken, Strassen, Treppen
Détails ponts et routes, escaliers
Details of bridges and roads, steps

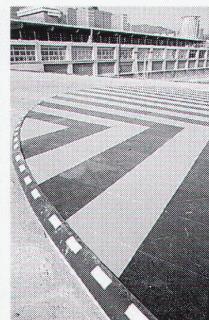
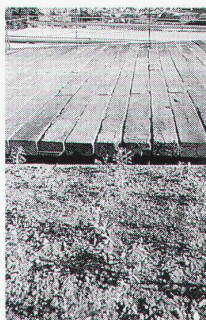
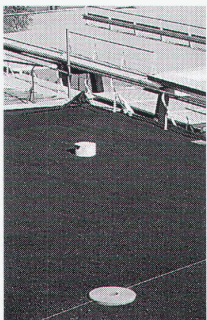


Bombierte Brücke
Pont en arc
Arched bridge

«Die neue Landschaft»
«Le nouveau paysage»
"The new landscape"



Beleuchtungsmasten, Bäume
Lampadaires, arbres
Lighting masts, trees



Beläge
Revêtements
Surfaces

